

gehenden Ausläufer wird der Kreis in eine große Zahl annuitier Gebirgstäler geteilt, die eine Seehöhe von 500 m und darüber haben. Eingebettet in diese Täler, in denen die reine Bergluft durch die klaren Gebirgswässer frisch und durch den Duft der Nadelwälder, welche die Talwände bekleiden, würzig erhalten wird, liegen zahlreiche Ortschaften, die schon seit Jahren als Sommerfrischen bekannt sind und wegen ihrer friedlichen Ruhe von Erholungsbedürftigen gern aufgesucht werden. Andere Orte wiederum, insbesondere die Kreisstadt Landeshut, die Städte Liebau und Schömburg und die Gemeinde Rothenbach besitzen eine lebhaft entwickelte Industrie, die dem Kreise hohe wirtschaftliche Bedeutung verschafft hat.

Der Kreis Landeshut umfaßt außer den 3 genannten Städten 53 Landgemeinden und 14 bewohnte Gutsbezirke. Er ist nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 bewohnt von insgesamt 52 554 Personen. Davon sind 26 385 evangelischer, 25 960 katholischer, 105 jüdischer, 104 anderer und ohne Konfession. In der Textilindustrie sind beschäftigt etwa 5500 Arbeiter und Arbeiterinnen, im Bergbau gegen 1650; auch sind in den Dörfern des Kreises noch etwa 2000 Personen als Handwerker tätig.

Die Verkehrsverhältnisse sind fast durchweg günstig. Während die Gebirgsbahn Breslau—Waldburg—Hirschberg nur den nord-östlichen Teil des Kreises berührt, wird er vollständig durchquert von der Strecke Ruhbank—Liebau—Trautenau und den in Landeshut abzweigenden Linien nach Schmiedeberg und nach Schömburg—Albendorf. Ein ausgedehntes Chausseenez verbindet außerdem die meisten Orte des Kreises, und nur wenige zumeist hochgelegene Ortschaften sind durch schmalere Fahrwege an dieses angeschlossen. Provinzial-Chaussees, unter der Verwaltung der Landesbauinspektion Schweidnitz stehend, führen von Landeshut nach Krausendorf, nach Hartmannsdorf, nach Schwarzwaldau und Rothenbach, nach Liebau, nach Dittersbach städt. und von dort bis Hermsdorf städt. Alle übrigen sind Kreischaussees und werden vom Kreisamtschuh verwaltet.

Landeshut.

Die Stadt Landeshut liegt 442 Meter über dem Meeresspiegel, in einer Gebirgslandschaft, welche etwa die Grenze zwischen dem Riesengebirge und dem Waldburger Gebirge bildet. Durch die Stadt fließen der Bober und sein rechter Nebenfluß, der Zieder, der sich im nördlichen Stadtteile mit ersterem vereint. Im Westen liegt die Schneekoppe über die ihr vorgelagerten Riesenkämme und die

übrigen sich bis nach Landeshut wellenförmig hinziehenden Vorberge des Riesengebirges ins Landeshuter Tal herüber. Der östlich der Stadt liegende Stadtwald-Höhenzug gehört dem Waldburger Gebirge an. Am äußersten westlichen Ende des Stadtgebietes befindet sich der Sternbusch mit einer romantischen Felsenpartie; an dessen Fuße plätschert tief unten der Bober über steinigem Grund dahin. Zwischen beiden Höhen erheben sich der Burgberg mit Restauration und der durch Anlagen geschmückte Kirchberg, auf dem ein Denkmal zur Erinnerung an 1870/71 steht; eine neben diesem in einem Felsen eingelassene Tafel erinnert an die Schlacht bei Landeshut am 23. Juni 1760. Am Abhange des Berges liegt ein Militär-Friedhof, in welchem preussische und österreichische Soldaten aus dem Kriege von 1866 ruhen.

Landeshut hat bereits ein ehrwürdiges Alter; sein Ursprung liegt etwa tausend Jahre zurück. Die ersten urkundlichen Nachrichten über Landeshut sind aus dem Jahre 1241. Dagegen wird anderseits berichtet, daß dem Orte schon im Jahre 1094 ein Freiheitsbrief verliehen wurde. Durch Urkunden von 1249 erlaubten Herzog Boleslav der Kahle und sein Bruder Konrad den Benediktinern des neugegründeten nahen Klosters Grüssau, den mit polnischen — d. i. Leibeigenschafts- — Rechten versehenen Marktflecken mit deutschen Rechten auszustatten. Bolko I., Herzog von Schweidnitz, erweiterte und befestigte den Ort, der oft durch den König von Böhmen beunruhigt wurde. Auf dem Burgberge ließ er ein Wachthaus oder Hutte errichten, das mit Schanzen umschlossen wurde. Darin hielt er eine beständige Wache, die den Feind beobachten mußte. 1286 erbaute Bolko anstelle des Wachthauses eine Burg, die, soweit festzustehen scheint, am Fuße des Berges, etwa in der Mitte der jetzigen Oberstraße lag. Der Ort selbst wurde vergrößert. Der Chronist Hahn schreibt in seiner Chronik darüber: „Bolko ließ die Täler um unsere Gegend, welche voller Wald waren, eiligst aushauen; dazu zog er Leute aus seinem Fürstentum, und nach seines Bruders Tode auch welche aus dem Breslau- und Liegnitzlande, die unter seiner Administration standen, und beredete sie, sich hier anzubauen, welches denn auch geschah. So entstand denn nun ein sehr ansehnlicher Flecken.“ Die ersten Häuser von Landeshut waren nach begründeten Vermutungen am Ziederfluß in der Nähe des Burgberges erbaut. 1280 soll auf dem jetzigen Brauplatze schon ein Kloster, welches vier Tempelherren innegehabt, gestanden haben. 1292 verlich Bolko dem Orte Stadtrechte. 1296 wurde die Stadt mit starken doppelten Mauern und Wallgräben umgeben. Sie gehörte von nun an mit zu den Festungen des Landes und galt als des Landes Hut, bestimmt, eine Wacht gegen feindliche Einfälle von Böhmen her zu sein. Daher rührt auch der Name der Stadt. Das Hauptprivilegium als Weichbildstadt erhielt Landeshut erst im Jahre 1334 von Herzog Bolko II.

In mancherlei Kriegen und schweren Zeiten hat Landeshut viel zu leiden gehabt. 1241 scheinen herumziehende Tartaren, als